

wieder Kleinplastiken, die dem Kreise um Kern, der Werkstatt oder auch dem Meister selbst zugeschrieben wurden, ohne daß genauere Unterlagen zu gewinnen waren. Das wichtigste Ergebnis dieser Arbeit ist ein gesichertes Werkverzeichnis, das 123 Nummern umfaßt, dazu 55 Nummern Werkstattarbeiten, während weitere 14 Arbeiten mit Begründung ausgeschieden wurden. Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist die Würdigung dieses Werks nach Form- und Sinngehalt. Wenn in einer Kritik verlangt wurde, man solle „das Bild von Kerns Kunst“ neu definieren und Züge wie „sonderbare Schlafheit“ als Kriterium herausarbeiten, so sind wir dagegen der Verfasserin dankbar, daß sie das nicht getan hat, denn, um Julius Baum zu zitieren, wenn die Kunstwissenschaft sich allzu stark auf Stilgefühl und Emfindung stützt, begibt sie sich des eigentlich wissenschaftlichen Charakters. Leonhard Kern ist durch dieses Buch in die Kunstgeschichte zwischen Renaissance und Frühbarock eingeführt, und damit ist zum ersten Male ein sicherer Ausgangspunkt für weitere Erörterungen und Würdigungen gewonnen. Die vorzüglichen Abbildungen, die dankenswerterweise von zahlreichen Museen des In- und Auslandes zur Verfügung gestellt oder ermöglicht wurden, geben die Grundlage zu weiterer Bearbeitung. So wäre für den Profanhistoriker der zeitgeschichtliche Hintergrund der Motive eine neue Quelle. Der Verfasserin gebührt der Dank nicht nur des württembergischen Franken für ihr grundlegendes Werk.

Wu

Band 3. Hildegard Nordhoff: Gerichtsbarkeit und Strafrechtspflege in der Reichsstadt Schwäbisch Hall seit dem 15. Jahrhundert. Schwäbisch Hall: Eppinger 1971. DM 18,— (Mitgliederpreis DM 15,—).

Frau Nordhoff, geb. Behne, aus Hall legt mit dieser Arbeit einen Beitrag zur Rechtspraxis der frühen Neuzeit vor. Die Rechtsgeschichte hat sich bisher vorwiegend der Satzung und dem geschriebenen Recht zugewandt und weniger nach der tatsächlichen Ausübung gefragt, die zuweilen von der Satzung nicht unwesentlich abweicht. Insofern kann diese Untersuchung neue Wege und neue Fragestellungen aufzeigen. Die Arbeit wurde durch die damaligen Haller Archivverhältnisse verzögert, lag aber dann der Universität Heidelberg seit 1961 vor. Durch eine Reihe widriger Umstände, an denen die Verfasserin unbeteiligt ist, wurde der Abschluß des Promotionsverfahrens bis 1969 hinausgezögert. Wir sind froh, die interessante Arbeit jetzt endlich vorlegen zu können. Für die Haller Geschichte, die Reichsstädte und die Stadtgeschichtsforschung bringt sie Neues, das künftig beachtet werden muß.

Wu

Band 4. Rainer Joß: Kloster Korbung im Mittelalter. Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei. Schwäbisch Hall: Eppinger 1971. DM 18,— (Mitglieder des Historischen Vereins DM 15,—).

Die Bedeutung des Klosters Korbung für die Kunstgeschichte liegt auf der Hand: der große Radleuchter, das Antependium, das Stiftergrab sind Kunsterzeugnisse von internationalem Rang. Die hochmittelalterliche Orgelbau- und Malschule der Korbung haben weit über die lokalen Grenzen hinausgewirkt. Es war schon von daher gesehen ein großer Mangel, daß bisher noch keine neuere und ausführliche Geschichte des Klosters existierte, die Auskunft über die mittelalterliche Korbung geben konnte. Diesem Mangel hat nun Rainer Joß mit seiner Tübinger Dissertation aus der Schule Professor Decker-Hauff's abgeholfen. Seit einigen Jahren steht die Korbung wieder im Blickpunkt des Interesses. Archäologische Grabungen, deren Ergebnisse demnächst in unserem Jahrbuch veröffentlicht werden, haben die korbungische Frühgeschichte wesentlich erhellt. Joß' Forschungen führen die Geschichte bis zur Umwandlung des Klosters in ein adliges Chorherrenstift (1488) fort. Dies war kein leichtes Unterfangen, da die Quellenlage zu dieser Arbeit denkbar schlecht ist. Doch kommt Joß mit Hilfe intensiverer historischer Methoden zu neuen Ergebnissen, die über Bossert (WFr 3) und H. Müller (WJbb 1901) hinausführen. So weist Joß z. B. für die Gründungszeit einwandfrei nach, daß nicht Hirsau, sondern das Kloster Brauweiler für Korbung maßgebend war. Ausführlich wird die mit Abts- und Konventualenlisten belegte Geschichte des Korbunger Konvents behandelt. Die Haller Führungsschicht und der mit ihr versippte, aus der Ministerialität hervorgegangene Landadel stellen die meisten Äbte und Klosterinsassen. Die soziale Zusammensetzung änderte sich auch im 15. Jahrhundert nicht, so daß schon von hier aus die Umwandlung des Klosters in ein Ritterstift angesteuert wurde. Die korbungische Besitz-, Rechts- und Verfassungsgeschichte bilden eigene Kapitel. Den äußeren Höhepunkt erlebte das Kloster im 12. Jahrhundert unter Abt Hertwig; im späteren Mittelalter sank seine Bedeutung rapide. In der Besitzentwicklung zeigt sich die ereignisarme spätere Klostergeschichte am deutlichsten. Joß' gründliche Dissertation ist jedem zu empfehlen, der sich mit der mittelalterlichen Geschichte unseres Raumes beschäftigt; sie schließt eine Lücke, die man immer als schmerzlich empfunden hat. Mit ihr und mit den Ver-

öffentlichungen in einem der nächsten Jahrbücher hat die Kumburg nun endlich eine ihrer Bedeutung entsprechende wissenschaftliche Bearbeitung gefunden. U.

Lucrezia Hartmann: Schwäbisch Hall. München: Deutscher Kunstverlag 1970. 37 S. Mit 68 Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. DM 16,—.

Die Verfasserin stellt vorzügliche Aufnahmen in vorzüglicher Auswahl zusammen und erläutert sie in einem knappen Textteil. Dabei ist ihr Anliegen vorwiegend kunstgeschichtlich: Sie schildert und beschreibt einfühlsam das Stadtbild und die gezeigten Einzelheiten. Im historischen Teil wären bei einer Neuauflage einige mißverständliche Formulierungen genauer zu fassen: z. B. hat Hall 1521 nicht die Kumburg, sondern nur einen Teil ihrer Güter, 1541 nicht das limpurgische Territorium, sondern nur den angrenzenden Teil davon gekauft (S. 9), die letzte Kirche wurde erst 1534 reformiert (S. 13), die kleine Kumburg wurde zweifellos nicht als Nonnenkloster erbaut (S. 37), sondern als Propstei, und auch die Deutung der Erhardskapelle als Totenkapelle ist anfechtbar (S. 35). Aber diese Randbemerkungen sollen dem Wert des neuen Bildbandes keinen Eintrag tun. Lucrezia Hartmann sieht die Stadt mit kundigem, an Vergleichen geschultem Blick und schildert sie in ihrem Aufbau ohne die bisher üblichen Lyrismen mit klarer und überzeugender Sachlichkeit. Wu

Paul Swiridoff: Die neue Reihe. Schwäbisch Hall: Eppinger. Je Band DM 14,80. Bd. 1. Schwäbisch Hall. Text von Oliver Storz. 1969. 67 S., davon 43 Abb. Bd. 2. Heilbronn. Text von Helmut Schmolz und C. A. Müller. 1969. 67 S., davon 43 Abb. Bd. 3. Hohenlohe. Text von Magelli Prinzessin zu Hohenlohe. 1970. 70 S., davon 46 Abb.

Der bekannten Reihe der Bildbände von Paul Swiridoff folgt nun eine neue Reihe in kleinerem Format zu erschwinglicherem Preis. Wie immer, sind die Aufnahmen „gut, aber sie sind Gott sei Dank nicht schön im vordergründigen Sinn von Bildpostkartenrepräsentanz. Wer genauer hinsieht, wird weniger Idylle, mehr Abweisendes, Verwirrendes entdecken“ (Storz). Das heißt, daß Swiridoff kein Werbefotograf des Fremdenverkehrs ist, sondern daß er die lebendige Wirklichkeit einer Stadt oder Landschaft einzufangen versucht, ihren Charakter, also auch ihre Spannungen. So zieht sich, natürlich am deutlichsten im Heilbronner Band, die Spannung von Geschichte und Gegenwart durch diese Bände, die dadurch wieder selbst zum Denkmal der Geschichte — nämlich ihrer heutigen Gestalt — werden. Die Texte wollen keine historische Interpretation bieten, sondern „Impressionen“ (Schmolz), „Streiflichter“ (Müller über die Heilbronner Wirtschaft). Storz spricht über seine „Heimatstadt“, die er nüchtern sehen will, und kämpft gegen Gefühle, „obwohl sie da sind“. Die Erbprinzessin zu Hohenlohe spricht weniger von Fürsten und Schlössern, als von Bauern und Flußlandschaften, die in ihren abgeschlossenen Räumen „an die Zimmerfluchten von Schlössern“ erinnern. Knappe Zusammenfassungen in englischer und französischer Sprache erschließen den Inhalt der Bände auch für ausländische Besucher. Die nach Ausstattung und Text gleich gut gelungene Reihe begrüßen wir und wünschen ihr weitere Fortsetzungen. Wu

Johannes Brenz: Frühschriften, Teil I. Hrsg. von Martin Brecht, Gerhard Schäfer und Frieda Wolf. Tübingen: Mohr 1970. 303 S.

So sehr der württembergische Reformator gepriesen und so oft er beschrieben worden ist, so schwer war es doch bis jetzt, seine eigene Sprache zu vernehmen. Außer den *Anaecdota Brentiana*, den von Th. Pressel 1868 herausgegebenen Briefen und Gutachten, stand dem interessierten Leser nichts zur Verfügung als verstreute Einzeldokumente in verschiedenen Werken. So ist es zu begrüßen daß eine neue Brenzausgabe mit dem ersten Band der Frühschriften (1522—1526) zum Brenzjubiläum pünktlich vorgelegt wurde. Da diese Schriften in Hall entstanden, teilweise auch überliefert sind, haben sie für uns ein besonderes örtliches Interesse. Die ersten Predigten, etwa der Sermon von den Heiligen, sind theologisch ebenso interessant wie geschichtlich. Besonders wichtig sind die Schriften zum Bauernkrieg, die einerseits die Rebellion verurteilen (Ratschlag für den Kurfürsten von der Pfalz), andererseits aber der Obrigkeit Milderung gegen die Besiegten empfehlen und die Rebellion auf Fehler der Obrigkeit zurückführen. Die Schriften zu Messe und Abendmahl (dabei das vielzitierte *Syngamma Suevicum*) beschließen den Band, der drei lateinische und 15 deutsche Texte wiedergibt. Zu jeder Schrift sind Überlieferung und Zusammenhang kurz angegeben, eine ausführlichere Einleitung (von F. Wolf) beschreibt die Handschriften. Der zweite Band der Frühschriften ist bereits angekündigt. Den Herausgebern und der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die diese schöne Ausgabe ermöglichte, gebührt der Dank nicht nur der Kirchengeschichte, sondern auch der Landesgeschichte für diese bedeutende Leistung, die uns eine wichtige Quelle erschließt. Wu